

Begnadete Klangwelten

Zum elften Mal gastiert das Henschel Quartett bei den Musikfreunden und begeistert sein treues Publikum mit Werken von Beethoven und Bartók.

Von Bernd Schellhorn

COBURG. Ganz sicher ist es eine Ehre für beide Seiten, wenn international bekannte Interpreten bei der Gesellschaft der Musikfreunde Coburg e.V. auftreten. Die Künstler treffen nämlich auf ein kluges Publikum, das deren Werdegang und künstlerischen Weg genauestens mitverfolgt hat. Und so ist es beim elften Auftritt des Henschel Quartetts kein Wunder, dass sich die vier hochtalentierten Musiker bei ihren kulturinteressierten Coburger Freunden im Publikum bedanken.

Denn sowohl die Musizierenden als auch die Zuhörer widmen sich mit großer Begeisterung und zaubernder Demut den musikalischen Meisterwerken der Menschheit. Dass der 2. Geiger des Quartetts wegen eines gebrochenen Arms durch eine hochtalentiertere Kollegin ersetzt wurde, gab dem Programm einen zusätzlichen Schub an Spannung: Durch die intensive Probenarbeit gewann das Repertoire wieder an Frische und Leidenschaft.

Dies war besonders bei den Schlusssätzen der beiden Beethoven-Quartette zu spüren, die sich als wahres Feuerwerk mit sprühendem Kolophon erwiesen: Die Tempi haarscharf an der Kante, wurden diese mit feuri-

ger Virtuosität und Präzision präsentiert. Die Themen der vorherigen Sätze blitzen oft nochmals auf. Denn mit den Beethoven-Quartetten findet diese Form zu ihrem kompositorischen Höhepunkt.

Mehr und besser geht nicht, könnte man

salopp sagen. Freilich braucht es für solchen Hörgenuss die Virtuosen des Henschel Quartett. Von Beginn an stellen die vier Streicher die Struktur des „Streichquartett F-Dur op. 18 Nr. 1“ funkelnd und in weiter Dynamik dar: Hier hat Maestro Beethoven

das Unisono gegen den vierstimmigen Satz gestellt. Das Henschel Quartett singt sich aus einem strahlend-melodischem Geflecht immer wieder in die herbe Dramatik der Oktaven. Anschließend beenden die vier Streicher den Bartók-Zyklus mit dessen „Streich-

quartett Nr. 1 Sz. 40“. Dieses äußerst in der Spätromantik angesiedelte Werk singt sich aus einem Violin-Duo in eine Wagner-ähnliche Klangwelt der chromatischen Modulationen. Die eingestreute ungarische Folklore wirkt noch nicht vollständig stimmig, sie äußert sich eher in tänzerischer Rhythmik über dem Bordun-Klang des Cello.

Das dritte von Beethovens „Rasumowski Quartetten“, das „Streichquartett C-Dur op. 59 Nr. 3“, bildet dann den virtuosen Abschluss des regulären Programms. Ein Zeitgenosse bezeichnete diese drei Werke, die mit allen zur damaligen Zeit verfügbaren Kompositionstechniken aufwarten, als „Flickwerk eines Wahnsinnigen“. Nun ja, ähnliches wird heutzutage wieder von den Jazz-Größen behauptet, wenn sie die Grenzen ausloten.

Eines ist all diesen Grenzgängern gemein: Ihre Werke besitzen noch immer die gleiche Anziehungskraft wie zu ihrer Entstehungszeit. Schade ist nur eine Sache: Dass nämlich das kluge Publikum, das ihnen zuhört, immer weniger wird. Vielleicht sollte im Kongresshaus einmal im Jahr ein angesagter „Popstar“ der Klassik vorbeikommen, um wieder ein paar neue Zuschauer zu gewinnen. Wir als etabliertes Publikum könnten uns anschließend mit ihnen an den begnadeten Interpretationen des Henschel Quartett erfreuen und rauschenden Applaus beisteuern.

→ Am Sonntag, 15. Dezember, um 17 Uhr lädt die Gesellschaft der Musikfreunde zum traditionellen Weihnachtskonzert des Collegium Musicum Cobura in die Moritzkirche ein.



In höchster Kunstfertigkeit zelebriert das Henschel Quartett für die Coburger Musikfreunde Meisterwerke von Beethoven und Bartók im Kongresshaus Rosengarten.

Foto: Schellhorn